

Gaunusbot

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Anzeigen kosten: Die fünf-
gespaltete Zeile 15 Pf.,
im Restenteil 30 Pf.

Bei öfteren Wiederholun-
gen wird entsprechender
Rabatt gewährt.

Daueranzeigen im Woh-
nungsanzeiger werden nach
Uebereinkunft berechnet.

Geschäftsstelle

und

Schriftleitung:

Audenstraße 1. Fernspr. 9.

Der Taunusbote erscheint
täglich außer an Sonn-
und Feiertagen.

Bezugspreis

Der Bad Somburg ein-
schließlich Bringerlohn
ist 2.50, durch die Post
ohne Bestellgebühr M. 2.25
im Vierteljahr.

Wochenkarten: 20 Pf.
Einzelnummern: neue
5 Pf., ältere 10 Pf.

Die Ausgabe der Zeitung
erfolgt nachm. 8 1/2 Uhr.

Zum Friedensangebot.

Frankreich.

Bern, 14. Dezbr. (Bos. Ztg.) Ein Blick
auf die heute vorliegende französische Presse
bis zu welchem Grade Deutschland nicht
militärisch, sondern auch diplomatisch das
Handeln an sich gerissen hat. Ner-
venlosigkeit, Unzufriedenheit, mangelnde
Vertrauen an die Zukunft spiegeln sich
in den Spalten aller Blätter. Seit der Un-
abhängigkeitserklärung Polens und seit der
Überwerfung Rumäniens ist das politische
Leben des Reichskanzlers außerordentlich
beschäftigt. Die Boulevard-Blätter lassen
sich aus zahlreichen neutralen Blättern ganze
Spalten über den voraussetzlichen Sinn der
Wortlaut noch nicht bekannten Kanzler-
reden drahten. An dem lebhaften Hin und
Her ist man der Wahrheit ziemlich nahe
gekommen und schon geben sich einige Blätter
Mühe, dem Kanzler zu antworten, bevor seine
Worte zu ihnen gedrungen sind. Dies geschieht
in „Matin“, im „Echo de Paris“ und „Petit
Parisien“ mit jener Uebersetzung, die
diesen Blättern seit langem jede sichere Ge-
wissung auch beim ernstesten Franzosen genom-
men hat.

Briand!

In der französischen Kammer hat der Mi-
nisterpräsident Briand eine Erklärung zum
deutschen Friedensangebot abgegeben. In der-
selben als eine Vergiftung der öffent-
lichen Meinung bezeichnete, vor der er das
Land bewahren müsse.

Briand erwähnte zur äußersten Vorsicht
und fuhr fort: Man macht uns den Vorschlag
über Frieden zu verhandeln, während Bel-
gien, Serbien und Nordfrankreich besetzt sind.
Es ist dies ein Manöver, um die Verbündeten
zu entzweiten. Aus diesen Worten spricht
einerseits die tiefe Verlegenheit, in welche
die französische Regierung jetzt geraten ist und
andererseits ein Hochmut, der kaum zu über-
bieten ist, es sei denn von Lloyd George.
Wahrscheinlich ist man sich in London und
Paris des Einverständnisses des dritten und
vierten Teilhabers, Italiens und Russlands

Alte Pieder.

Roman aus unseren Tagen
von Hann v. Panhagen.

Halb dunkel, dicke Bäume und dahinter
ein freier Platz, und dort, wahrhaftig ja, neck-
ten ihn denn Reingeisterchen, da bogen sich
und wiegten sich zwei wunderhohle Weiblein
im Tanze. Wie ein Halschen und Nischen
war das. Weiße Schleiergewänder hauchten
sich leicht und wie ein Silberfunkeln lag es
darüber.

Köstlich war das anzusehen.

Wie ein Bild, dem Kopf eines sanftlichen
Malers entsprungen. —
Er rutschte von der Mauer herab um sich
ein Stückchen davon aufs neue hinaufzu-
schwingen.

Er wollte das Seltsame näher sehen. Jetzt
meinte er deutlich ein goldhaariges und ein
dunkles Köpfchen zu unterscheiden. In die-
sem Augenblick wandte sich ihm ein süßes Ge-
sicht zu, ein leiser Schrei klang auf und eine
Sekunde später lag die kleine Wiese öde und
verlassen.

Weit und breit war kein Laut vernehmb-
bar und der schlank Mann rief sich die Augen.

Beim Himmel, hatte er denn das nur ge-
träumt? War der Rheinwein zu stark gewor-
den? Anders konnte es wohl gar nicht sein.
Er schüttelte den Kopf. Komisch, was er
zu sehen geglaubt hatte. Komisch — und
seltsam. Es war doch alles so deutlich gewesen.

noch nicht sicher und zögert deshalb, sich voll-
ständig festzulegen.

Aud, scheint die Stimme der Vernunft, die
die Londoner und Pariser Presse ganz ver-
missen läßt, wenigstens in den großen Pro-
vinzzeitungen durchzudringen.

England.

London, 14. Dezbr. (TU.) Die mini-
steriellen Kreise werden sich wahrscheinlich
nicht über den deutschen Friedensvorschlag
auslassen, ehe sie mit den Bundesgenossen be-
raten haben. Inzwischen kann wohl erklärt
werden, daß die vollkommene Einheitlichkeit
in den Äußerungen der Blätter nichts an-
deres ist, als eine Widerspiegelung der Ein-
heitlichkeit, welche unter den Regierungen
der Verbündeten, wie unter den Völkern selbst
besteht. Genaue Angaben über die deutschen
Vorschläge liegen noch nicht vor, jedoch, da
die Mittelmächte sich als Sieger hinstellen, so
läßt sich einigermaßen vermuten, wie sie sein
werden. Die deutsche Note wird, so meldet
Reuter, auf den rechten Wert untersucht, und
wenn die Vorschläge wirklich so sind, wie man
vermutet, dann sind sie zum Scheitern ver-
urteilt. Diese Tat der Deutschen ist ein Ver-
schick, Zwietracht unter den Verbündeten zu
säen. Ein Teil der zu stellenden Bedingungen
wird dem einen gut, dem anderen tabu sein.

London, 13. Dezbr. (WB.) Amstich wird
mitgeteilt: Lloyd George führte heute mor-
gen bei der Sitzung des Kriegsrates zwar den
Vorstoß, ist aber noch stark erkältet. Besonders
die Stimme ist angegriffen. Der Arzt verord-
nete ihm vollkommene Ruhe für einen oder
zwei Tage.

Italien.

Lugano, 14. Dezbr. (B. L.) Der italieni-
schen Kammer antwortete Sonnino auf eine
Frage Basilinis: Die deutsche Note enthält
keine präzisen Angaben der Bedingungen, auf
die Friedensverhandlungen fußen könnten.
Er habe darum den schweizerischen Gesandten,
der ihm die Note übermittelte, gesagt, er
werde, nachdem er seine Kollegen gehört habe,
natürlich mit den verbündeten Mächten Rück-

sprache nehmen über die Antwort auf die Note,
wie ja ebenfalls zwischen den feindlichen Re-
gierungen vereinbart worden sei. Sonnino
bat darauf, die Diskussion zu verschieben, denn
in einer so delikaten Angelegenheit sei es
dringend nötig, daß die Verbündeten in voll-
ständig gemeinschaftlichem Einverständnis
handeln und zwar nicht allein nach der Sub-
stanz und wegen der Sache, sondern auch hin-
sichtlich der Form (Beifall.) Der „Messagero“
schreibt: Der Kanzler spricht nicht zur Entente,
sondern in den Wind. Die Ursache seiner In-
itiative war die Notwendigkeit, die kriegsun-
fähigen Völker der Mittelmächte, denen die Herr-
schaft über die Welt verheißen worden war,
aufzumuntern. Der Frieden, schreibt das
Blatt, könne nur von der Entente diktiert
werden.

Die „Bos. Ztg.“ meldet aus Lugano: Der
„Stampa“ wird aus Rom berichtet, es gehe
in Italien etwas vor, täglich fänden Mini-
sterratsitzungen statt. Die Regierung will
das Parlament nach Hause schicken und ver-
langt, daß es seine Arbeiten noch in dieser
Woche beendet. Manche meinen, die Kabinets-
krisen in den anderen Ländern werde die
ähnliche Umbildung in Italien nach sich ziehen.
Die Nationalisten und Reformsozialisten for-
dern bereits einen Kriegsrat. Die Regierung
verhalte sich ablehnend und verweise auf ihre
große Mehrheit in der Kammer.

Bulgarien.

Sofia, 14. Dezbr. (TU.) Die maßgebenden
Kreise äußern ihre Ansicht im allgemeinen da-
hin, der Friedensvorschlag des Vierbundes
werde zwar schwerlich als unmittelbare Folge
die Einleitung von Friedensverhandlungen
nach sich ziehen, trotzdem werde sich aber in
den Orientalländern allmählich die Erkennt-
nis durchsetzen, daß ihre Völker von den Re-
gierungen bisher genasführt wurden und
zweifelloser werde der Friedensvorschlag allen
Neutralen die Augen öffnen.

Zum Rücktritt des Kabinetts Körber.

Wien, 14. Dezbr. (WB.) Die Blätter er-
klären, daß der Rücktritt des Kabinetts Kör-
ber zum Teil auf den Widerstand zurückzu-
führen ist, den ein Teil der deutschen Abge-
ordneten der Wiedereröffnung des Parla-

ments entgegenstellte, andererseits steht er
vermutlich in Zusammenhang mit der Lösung
der von dem Ministerium Stürgkh vorberei-
teten Ausgleichsfrage mit Ungarn. Ueber-
einstimmend gelangt in den Blättern das Be-
dauern über den Rücktritt Körbers zum Aus-
druck, der, wie immer, lieber seine Person als
seine Grundsätze zum Opfer brachte. Den
neuen Ministerpräsidenten von Epikhüller,
der als Handelsminister im früheren Kabinett
großen Anteil an den Verhandlungen Stürgkhs
mit Ungarn über die Frage des Ausgleichs
hatte, bezeichnen die Blätter als geeigneten
Mann, das Ausgleichswerk zu Ende zu führen.

Demissionsgesuch der rumänischen Minister.

Berlin, 14. Dezbr. (Priv.-Tel.) Die „Bos.
Ztg.“ meldet aus Genf: Di Pariser Ausgabe
des New York Herald meldet aus Jassy, daß
alle rumänischen Minister dem Ministerprä-
sident Bratianu, der sich im Großen Haupt-
quartier aufhält, ihre Demissionsgesuche über-
mittelt haben. Es stehe indes fest, daß Bra-
tianu selbst auf seinem Posten bleiben werde.

Das rumänische Eisenbahnpersonal.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet, aus
Wien: Aus Sofia wird der „Neuen Freien
Presse“ berichtet, von unterrichteter Stelle
verlaute, daß der Generaldirektor der rumäni-
schen Staatsbahnen, Cottescu, vorgestern bei
Generalfeldmarschall v. Madsen um eine
Audienz nachgesucht habe, die ihm gewährt
wurde. Cottescu stellte seine Dienste und die
des gesamten rumänischen Eisenbahnpersonals
Madsen zur Verfügung. Sein Anerbieten
wurde angenommen, jedoch unter der Bedin-
gung, daß das Personal unter deutsche Ober-
leitung gestellt werde.

Ein neuer russischer Außenminister.

Petersburg, 14. Dezbr. (WB.) Reichs-
kontrollleur Potrowsky wurde zum Minister
des Äußeren ernannt. Sein Nachfolger als
Reichskontrollleur wurde der Gehilfe im Fi-
nanzministerium Feodosieff.

Das schmale Männergesicht färbte sich um
ein wenig dunkler.

„Ich bedaure lebhaft, Tante Stella, daß
ich mir eine Zeit lang von dem glitzenden
Lachen Charlotte Riegers den Kopf verbrochen
habe, denn wie wir alle wissen, hat sie sich
doch geäußert, sie wolle um der Liebe willen
ihre Millionen nicht aufs Spiel setzen, und sie
erzählt es ja jedermann, daß sie nur im Be-
sitz des riesigen Vermögens bleibt, wenn sie
sich nicht wieder vermählt, so hat es ihr ver-
storbenen, über das Grab hinaus eifersüch-
tiger Gatte in seinem Testament bestimmt.“

Stella von Weinigen lachte.

„Muß denn immer gleich geheiratet sein?“
Es klang leichtfertig, oberflächlich.

Alexanders Schlankgestalt reckte sich.

„Wenn die Liebe wahr und aufrichtig ist,
unbedingt, aber ich weiß seit kurzem, daß mir
Charlotte Rieger nur gefallen hat, wie eben
eine schöne kokette Frau einem Manne gefällt.
Liebe, das ist doch wohl etwas anders.“

In Stella Weinings Augen blühte es wie
eine große Frage auf.

„Das hört sich seltsam an, Alexander, und
man könnte fast meinen, diese Liebe sei Dir
sehr begegnet.“

Er zuckte die Achseln.

„Ich weiß nicht recht, jedenfalls aber han-
delt es sich bei dieser Liebe um kein Wesen
von Fleisch und Blut.“ Er lächelte verjöhrend.
„Eine Mondscheinprinzessin ist's, die ich liebe,
ein Elfenweiblein, ein Traumpul.“

(Fortsetzung folgt.)

Ordentlich verwirrend wirkte das.

Zur Mondschein lag die Wiese und aus
einem der Bäume zirpte ein Vögelein im
Schlafs. Nichts aber war ringsum zu sehen.
Als hätten sie sich in Luft aufgelöst wie
Traumgestalten, so waren die beiden flei-
schen Tänzerrinnen verschwunden.

Mit einem kleinen Frösteln setzte der
schlanke Mann seinen Heimweg fort, aber
seine Gedanken vermochten sich nicht von
einer blonden Lieblichkeit zu lösen.

Er, dem im Leben so viele schöne Frauen
und Mädchen begegnet waren und dem sich
manche voll Huld geneigt, dachte plötzlich seh-
nsüchtig an ein süßes Antlitz, das sich ihm im
Mondschein einen Augenblick zugewandt.

Sein Traum war voll Unruhe, doch am an-
deren Morgen sagte er sich: Der Wein war
stark und meine dadurch erregten Nerven
spielten mir einen Streich. Er zwang sich, gar
nicht mehr an das zu denken, was er gesehen
zu haben glaubte und es glückte ihm über
Erwarten, denn gegen Abend kam eine Nach-
richt, die alles andere vorläufig in den Hin-
tergrund schob.

Aus Oesterreich flog die entsetzliche Kunde
her, daß man in der Hauptstadt Bosniens
den Erben der Habsburger Krone und seine
Gemahlin ermordet habe. Man dachte sich bei
der Nachricht zuerst wie vor einem Schlag,
dann aber erhob es sich wie ein einziger Wut-
schrei. Rache für den feigen Mord! Und als
sich kurze Zeit danach herausstellte, daß es
sich um ein Verbrechen handelte, deren Anstif-

ter in der Nähe des serbischen Thrones zu
suchen waren, da schwoll die Woge der Em-
pörung stärker und man prophezeite Krieg zwi-
schen Oesterreich und Serbien.

In das kleine Taunusbad schlug die ent-
setzliche Neuigkeit wie eine Bombe ein und
in dem neuen vornehmen Hotel am Berges-
hang gab es kein anderes Gespräch mehr zwi-
schen den Badegästen.

In einem der bestingerichteten Hotel-
zimmer des ersten Stocks ging eine dunkel-
haarige Dame, deren Figur leicht zur Fülle
neigte, erregten Schritts auf und ab und
kleine spitze Knüttelzähne bißen wie in ver-
haltener Wut auf blutroten Lippen herum.

Es klopfte.

„Herein!“

Das blaße, sehr schöne, aber nicht mehr
junge, verpuderte Frauengesicht lächelte plötz-
lich sehr liebenswürdig.

„Bester Alexander, ich weiß, was Du fra-
gen willst“, rief sie ihm entgegen, „aber ich
habe wegen der Rückreise nach Rosendorf noch
gar nicht nachgedacht, weil ich meine, Du siehst
ein, wie recht ich habe, wenn ich Dir sage:
Wir unser Programm nicht um, laß uns hier,
wie vereinbart worden, vier Wochen bleiben
und dann zurückreisen. Bist doch zu diesem
Zweck erst hierhergekommen, um mit mir
hier die Willnows zu erwarten und Char-
lotte Rieger mit ihrer Mutter. Weißt Du,
die Charlotte vergißt es Dir sicher nicht, wenn
Du abreisest ehe sie erscheint. Hast sie doch
in der Beziehung in Berlin ein bißchen ver-
wöhnt.“

Tagebuch des zweiten Jahres des Weltkrieges.

Dezbr.
15.

Im Westen lebhafteste Artillerie-Tätigkeit. Russische Vorstöße in der Gegend des Dnypr-Sees und der Beresina-Mündung werden verlustreich abgewiesen.

Die letzten Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 14. Dezbr. (WB.) Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An vielen Abschnitten der Somme-Front vorübergehend starke Feuerkämpfe.

Heeresgruppe Kronprinz.

Bei Le Four de Paris in den Argonnen nach heftigem Vorbereitungsschuss vorstößende französische Patrouillen wurden abgewiesen.

Auf dem rechten Maasufer war nachmittags die Artillerietätigkeit gesteigert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts wesentliches.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

In den Waldkarpaten vielfach Artillerie-feuer.

Im Gurgano-Gebirge und im Trotusul-Tal setzten die Russen ihre verlustreichen, aber ohne jeden Erfolg verlaufenen Angriffe fort.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madenfen.

Günstige Fortschritte auf der ganzen Front, trotz sehr großer Wegeschwierigkeiten.

Die Große Walachei südlich der Bahn Bukarest-Cernowoda ist vom Feinde gesäubert.

Mazedonische Front.

Die Misch der Cerna von Serben geführten Angriffe sind unter schweren Verlusten vor den bulgarischen Stellungen zusammengebrochen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Berlin, 14. Dezbr., abends. (WB. Amtlich.)

An der Somme lebhaftes Feuer in einzelnen Abschnitten.

Vorstöße der Franzosen auf Ost- und Westufer der Maas haben abends eingeseht.

In Rumänien ist die Jalomita auch von der Donaumarmee überschritten.

Wien, 14. Dezbr. (WB.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madenfen.

Der Feind ist auch im Bereiche der unteren Jalomita im Rückzuge. Auf unserer Seite unermesslich Raumgewinn.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Josef.

Die Russen greifen weiter an. Sie holten sich auch gestern überall sowohl südlich des Uztals als im Trotus-Tal und westlich von Toljgnes blutige Kämpfe.

Ueber Comanesti schob ein österreichisch-ungarischer Flieger ein feindliches Kampfflugzeug ab. Dieses überschlug sich und stürzte in einem Wald nieder.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Weiderseits des Dnjestr wuchs die russische Geführtätigkeit. Sonst nichts Neues.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Truppenschau in Mülhausen.

Berlin, 14. Dezbr. (WB. Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser hielt in Gegenwart des Kronprinzen am 13. Dezbr. in der Nähe von Mülhausen im Elsaß eine Truppenschau ab.

Griechenland.

Bern, 14. Dezbr. (WB.) „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Die Abreise der Alliierten von Patras ist verschoben. Auch die in Athen wohnhaften Italiener fahren nicht ab. Das Ultimatum der Entente wird heute abend oder morgen vormittag der griechischen Regierung übergeben werden. Man glaubt, daß es annehmbar ist. Trotz der Blockade sind zwei Dampfer und vier Segler mit besonderer Erlaubnis aus dem Piräus ausgefahren. Auch der Verkehr der Postdampfer ist gestattet. Die griechische Regierung versichert, die kürzlich zu den Waffen gerufenen Reservisten entlassen zu haben.

London, 13. Dezbr. (WB.) Die „Times“ meldet aus Syra: Im Hafen von Hermopolis auf der Insel Syra, die von der nationalen Regierung verwaltet wird, wurden venetianische Truppen ausgeschifft. Die Menge begrüßte die Truppen mit Jubel. Die königstreuen Offiziere und Mannschaften wurden unter Bewachung gestellt. Der Rest der Entlasten werde sich ebenfalls bald von der Athener Regierung lösen. Der neue Gouverneur werde nächstens erwartet.

Der Seekrieg.

Kristiania, 14. Dezbr. (WB.) Der norwegische Dampfer „Bob“ landete hier die Besatzung von 15 Mann des Dampfers „Bjoer“ aus Kristiania (3090 Bruttoregistertonnen), der am Montag Nachmittag 4 Seemeilen von Rydingen von einem deutschen Tauchboot versenkt wurde.

Rotterdam, 14. Dezbr. (WB.) Die französischen Segler „Caete“ und „Mabelaine“, sowie drei englische Fischfahrzeuge aus Brigham sind durch Unterseeboote versenkt worden.

Marseille, 14. Dezbr. (WB.) Meldung der Agence Havas. Die Dampfer „Magellan“ (4027 To.) und „Sinai“ (4624 To.) sind von einem Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzungen und Fahrgäste wurden von den begleitenden Schiffen gerettet.

Kurze politische Mitteilungen.

Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur. Den Blättern zufolge hat Kaiser Wilhelm dem bevollmächtigten Minister Tschapraschikow, königlicher Kommissar in Nisch, in Erinnerung an die denkwürdige Zusammenkunft der Herrscher Deutschlands und Bulgariens den preussischen Kronenorden 1. Klasse verliehen.

Der frühere spanische Gesandte in Berlin, Miquel Tenorio di Castilla ist im Alter von 99 Jahren in München gestorben.

Der Nationalstiftung wurden für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen von der Firma Adler u. Oppenheimer, Lederfabrik in Straßburg im El., 500 000 Mark gespendet. Ein leuchtendes Beispiel väterländischer Gesinnung. Die Geschäftsstelle der Nationalstiftung befindet sich in Berlin, Alsenstraße 11.

Frau S. C. Guilleaume schenkte der Stadt Köln das von ihr errichtete Antoniusheim für arme Kinder mit einem Gelände im Umfange von 8000 Quadratmeter, als Betriebsfonds hierfür 500 000 Mark, für den späteren Ausbau des Heims 200 000 Mark und ferner 300 000 Mark als Betriebsfonds für das Marienheim. Die Gesamtschenkungen betragen über 1 1/2 Millionen Mark.

Der Reichstag

Die nächste Reichstagsitzung.

II Berlin, 15. Dezbr. (Eig. Drahtung.)

An die Friedensrede des Reichstagslers hat sich keine Aussprache geknüpft. Auch in den nächsten Tagen wird keine Sitzung des Reichstages stattfinden. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wird der Reichstag sich erst Ende Januar des kommenden Jahres wieder versammeln. Nur große Ereignisse besonderer Art könnten eine frühere Einberufung veranlassen.

Der kleine Reichstag.

Der Hauptausschuß des Reichstages, der zu Fragen der auswärtigen Politik und Kriegsfragen aller Art Stellung zu nehmen hat, und der auch während der Vertagung des Reichstages zusammentreten kann, wird, wie verlautet, vor Weihnachten noch einmal einberufen werden.

Preussischer Landtag.

Vertagung

des Abgeordnetenhauses.

Das Abgeordnetenhaus verwies in der gestrigen Sitzung einen Antrag auf Steuerfreiheit der Feuerungsanlagen der Beamten in die Kommission und nahm die Beschlüsse über die Schatzungsämter und die Stadtschafften in dritter Lesung an. Diese Beschlüsse gehen nunmehr ans Herrenhaus. Präsident Graf Schwerin schloß hierauf die Sitzung mit der Hoffnung, daß uns das neue Jahr nach dem großmütigen Angebot des Kaisers den Frieden näher bringen möge. Die nächste Sitzung ist erst am 16. Januar.

Der Staatshaushaltsausschuß.

Berlin, 13. Dezbr. (WB.) Der Staatshaushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich in seiner gestrigen Abend-sitzung mit dem Entwurf eines Gesetzes betr. den Erwerb der Aktien, der Bergwerks-gesellschaft Hibernia zu Herne durch den Staat. Nach eingehenden Erörterungen über grundsätzliche Fragen so namentlich über die größere Zweckmäßigkeit von Staats- oder Privatbetrieben, wurde die Vorlage mit großer Majorität angenommen. Angenommen wurde ferner ein Antrag, der sich auf die Stellung des Fiskus zum Syndikat bezog, wie ein Antrag auf Auskunftserteilung über die Situation der Hibernia. Der Kommissar sagte nähere Auskunft, so weit möglich für die Staatsberatung zu. Von der Erörterung dieser Anträge wurde die Abstimmung nicht abhängig gemacht.

Der Aeltestenausschuß.

Berlin, 14. Dezbr. (WB.) Der Aeltestenausschuß des Abgeordnetenhauses einigte sich in seiner heutigen Sitzung dahin, daß das Budget seine Beratungen, wenn möglich, zum Abschluß bringen und am Dienstag, 16. Januar nachmittags 3 Uhr wieder zusammentreten soll. Es ist in Aussicht genommen, an diesem Tage nur die Rede des Finanzministers zum Etat entgegenzunehmen. Am nächsten Tag wird für Fraktionsberatungen freibleiben. Am Donnerstag, den 18. Januar soll die erste Lesung des Etats und des Wandersendungs-gesetzes möglichst beendet werden, sobald schon am Freitag eine Pause eintreten könnte, um dem Haushaltsausschuß Zeit zur Beratung des Etats zu geben. Auch die übrigen Kommissionen, namentlich die Wohnungsgesetzkommision, werden dann ihre Arbeiten wieder aufnehmen.

Stadtnachrichten.

* **Schloß Königstein.** Im Testament der verstorbenen Großherzogin-Mutter von Baden ist bestimmt, daß der Besitz des Schlosses an ihre Tochter, die Großherzogin Hilde von Baden, übergeht.

* **Der Wirtschaftsschuß in Bad Homburg.** Da die Landeszentralbehörde die nach dem Bundesratsbeschlusse zu ernennende Stelle für die Festsetzung des Wirtschaftsschlusses noch nicht bestimmt hat, tritt heute der Wirtschaftsschuß des Bundesrats, der die Wirtschaften um 10 Uhr zu schließen sind in Kraft. Dieser 10. Wirtschaftsschuß wird für unsere Stadt nur vorübergehend sein, denn es kann keinem Zweifel unterliegen, daß eine spätere Zeit festgesetzt wird.

* **Preisprüfungsstelle und Lebensmittelkommission.** In der vorgestrigen Sitzung der Preisprüfungsstelle wurde vorgeschlagen für Homburg folgende Kleinhandelspreise für Rüben festzusetzen: 1. Wasserrüben, Stoppelrüben und Herbstrüben 5 Pfg. für den Pfund. 2. Runkelrüben 4 Mark für den Zentner. 3. Kohlrüben 5.40 Mk. f. d. Ztr. oder 58 Pfg. f. d. Pfd. 5. Möhren aller Art 20 Pfg. f. d. Pfd. und kleine Speisemöhren 13 Pfg. f. d. Pfd. Die Prüfung der Preisverhältnisse hat zu keinerlei Beanstandungen geführt.

In der anschließenden Sitzung der Lebensmittelkommission wurde nachträglich von der Festsetzung von Höchstpreisen für Spanferkel auf 2.80 f. d. Pfd. Kenntnis gegeben und weiter beschlossen, weitere Milchpreise bis zu 12 Stück aufzukaufen, jedoch nur insoweit, als die Wunderliche Hofraute in der Dietrichsheimstr. Raum dafür bietet. Der Bestand an Milchkuh wurde sich sodann auf 40 erhöhen. Ueber die Frage, ob die Tiere in hiesiger Gegend oder im Norden Deutschlands aufzukaufen seien, sollen Sachverständige gefragt werden. Der Mietvertrag mit dem Eigentümer Firma J. W. Wunderlich in Frankfurt a. M. wurde gutgeheißen, ebenso die Abmachungen mit den mit der Wartung und Pflege der Tiere betrauten Personen. Die vom Kreise erlassene Verordnung über die Regelung des Milchverbrauchs, welche auch für die Stadt Homburg Gültigkeit hat, wurde besprochen und ihr vorbehaltlich der Klärung einiger, sich in Ausführung derselben ergebender Fragen zugestimmt. An die rituelle Lebenshaltung der Juden sollen mit Rücksicht darauf, daß keine Margarine von der Stadt bezogen, 80-100 Flaschen Rübböl verteilt werden. Das der Freibank überwiesene Fleisch soll an Winterbemittelte ohne Fleischkarten abgegeben werden, falls dies auch in Frankfurt a. M. geschieht.

Wenn die Weihnachtsglocken klingen.

Eine Festbetrachtung.

Nun ist es das dritte Mal, daß der holde Klang der Weihnachtsglocken hier erklingt. Von dem dumpfen Donner der Geschütze, die in Ost und West, Nord und Süd Tod und Verderben speien. Zum dritten Mal wird der lichte Glanz der Weihnachtsterzen überloht von dem glutroten Feuerschein des Weltbrandes, der in drei Weltteilen prasselt und lobert. Jedesmal, wenn die verheißungsvolle Botschaft von den Türmen ins Land hinaus verkündet wurde: „Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“, schwebte auf ungezählten Lippen, zitterte in ungezählten Herzen die bange Frage: „Wann wird der Friede wiederkommen; wann wird wieder im fauchenden Funkentanz der Effen friedliches Geräusch gehämmert; wann wird der Sämann wieder friedlich durch die Fluren schreiten und mit weit ausholender Gebärde Samenkörner in den Schoß der Erde versenken?“

Die bange Frage fand bis heute noch keine Antwort. Noch immer stehen unsere Brüder wie ein undurchdringlicher Wall von Feuer und Eisen an den Grenzen unseres Nachbarreichs, der weit über die Grenzen des Vaterlandes hinausgeschoben wurde. Noch immer

verrichtet das unermessliche Heer unserer braven Feldgrauen in den auf tausende von Meilen sich hinstreckenden Schützengräben Taten stillen Heldentums, wie sie zu keiner Zeit und in keiner Zone je verrichtet wurden. Noch immer ziehen Heerfäulen unserer treuen Kämpfer in ununterbrochenem Siegeslaufe in fernen Breiten dahin, den rächenden Stoß mitten ins Herz des Feindes führend und siegreich einer Welt von Reibern und Hassern die Stirne bietend.

Aber wenn wir diesmal aufmerksam auf den Klang der Weihnachtsglocken lauschen, so wird es uns dünken, als ob doch etwas wie Friedenshoffnung daraus zu uns spräche. Leise zwar, ganz leise, klingt es, aber doch deutlich vernehmbar Jedem, der die Gestaltung der Dinge mit vorurteilsfreien Blicken betrachtet. All die heimtückischen Pläne, die unsere Feinde gegen uns geschmiedet hatten, sind elend zu Schanden geworden. Die wilden Horden, die sich fegend und brennend über Deutschlands Gauen ergießen wollten, sind weit zurückgedrängt in die eigenen Provinzen, und während die Kriegsfurie zerstörend über die feindlichen Fluren dahindraust, und die Gegner in ohnmächtiger Wut die eigenen Gauen verwüsten, ist unser teures Vaterland zugefügt von jedem Eindringling. Der Plan der Auszehrung, der britischen Reib und

britischer Mißgunst entsprang, hat sich als hoffnungsloser Fehlschlag erwiesen, und dank dem tapferen todesmutigen Wirken unserer braven U-Boote ist die wirtschaftliche Not in allen feindlichen Ländern mindestens so hoch gestiegen wie bei uns. Der Eintritt des einstigen Bundesgenossen jenseits der Alpen in die Reihen unserer Feinde hat diesen nicht den gehofften Gewinn gebracht und heute noch stehen sich die Truppenmassen der Welschen an den Tiroler Bergen ebenso erfolglos wie vor einem Jahre, und der letzte Trumpf den unsere Feinde gegen uns auszuspielen vermeinten, hat sich in ein Gegenteil verwandelt. Rumänien, der heimtückischste unserer Feinde, liegt zerschmettert am Boden, auf Bularests Türmen flattern fröhlich die Fahnen der Mittelmächte und die reichen Bodenschätze des Landes stehen offen.

Überall bei unseren Feinden beginnt die Ernüchterung zu wachsen und wenn auch die Führer unter der niederdrückenden Last ihrer Schuld sich noch sträuben, der harten Wirklichkeit der Tatsachen sich zu beugen, so erheben doch allenthalben die Friedensfreunde ihre Stimme in einer Weise, die vor Jahresfrist noch unmöglich gewesen wäre. Die bittere Erkenntnis ist auf dem Marsche und läßt sich nicht mehr aufhalten. Zu stark ist die Sprache der Dinge und wenn das Eingeständnis unab-

wendbarer Ausichtslosigkeit bei unseren Feinden auch noch nicht auf die Lippen trat, in die Herzen ist es sicher längst eingeleuchtet.

So dürfen wir diesmal das schöne Fest des Friedens, dieses lieblichste aller Feste, guten Mutes und in der sicheren Zuversicht feiern, daß es die letzten Kriegs-Weihnachten sind. Früher vielleicht, als wir alle heute noch zu hoffen wagen, wird der Friedensengel der aus tausend und abertausend Wunden blutenden Erde, den unter unfählich Leiden seufzenden Völkern das grüne Reis des Friedens darbielen. Und wenn auch die Not der Zeit dieses Christfest zu einem stillen machen wird, und die Freuden sich in bescheidenen Grenzen halten müssen, so wird jener Hoffnungspunkt, der diesmal unter den Weihnachtsterzen verheißungsvoll aufleuchtet, den diesmaligen Heiligen Abend doch zu dem schönsten machen, den uns der Weltbrand beschieden hat. Und wenn wir so hoffen dürfen, daß im kommenden Jahre das „Friede auf Erden“ in einem wirklichen Erdenfrieden hineinklingen wird, so mögen wir in dieser Stunde vor allem jenen Helden gedenken, die mit der lebendigen Kraft ihres Leibes und der übermenschlichen Größe ihres Denkmutes sich schützend und wehrend den Wogen der Feinde entgegen gestemmt haben. Ihnen gebührt der unaussprechliche Dank des Vaterlandes.

„Ansolun...
Schwur...
8. Januar...
richtiger Br...
wurden...
1. d. Dis...
Photograph...
Fabrikant...
dorf, sowie...
Bontbeamte...
gehoßt.

„Aurhaud...
Singpi...
Feinz Reie...
Berthe...
Das vor i...
Singpi...
gestern...
berhoßt. Das...
d...
der Vorste...
ber'sche M...
dazu komm...
gutes war...
Rebent...
ersten Auf...
es darf als...
wirkenden...
Spiel in den...
verbessert...
daß Herr...
an dieser...
beheben ver...
Ausprache...
noch stört...
bei ihm im...
zeiten und...
h...
das S...
müll und...
ages a) an...
korrektur ein...
richtig angeme...
eine bel...
ante mit de...
gern in alle...
gen. Den...
spielen — hau...
mann, Krah...
den großen...
hat das gleich...
alligen Leite...
angst u

Der Beisall...
Mitschlüssen...
min

Vaterl...
Mainisch...
das soziale...
manhalten am...
3. d. Technischen...
beispiel 5 (S...
der Vater...
find in der...
K. Rat Prof...
a. M., der...
über die...
sprechen...
Schneider...
gegenstand vom...
erörtern...
Organisationen...
oder und Fre...
Sachverhalten...
sich den Verhandlungen...
dieser Be...
ist unen...
Vorträge u...
Anfragen...
gegeben...
Möglichkeit des...
Hilfsprojek...
beurteilung, we...
damtes öffentl...
den wird, ist...
haltung eine...
alles stark...
entommt...
darf desha...
betet werden.

3 Zimm...
Zubehör...
nen.

4 Zimm...
der 1. Apr...
unter A...
stelle, des...
Einfam...

6-7 Zimm...
die. Licht ab...
zu mieten o...
Angebu...
E. 4227 an

Elegant...
Zim...
besseren Pau...
nen.
Friedr.-B.

Auslosung von Geschworenen. Die Schwurgerichtstagung 1917 beginnt am 8. Januar. Zum Vorsitzenden wurde Dr. Brühl bestimmt. Als Geschworene wurden u. a. Bankbeamter Rudolf Feld, Direktor Robert Hahn und Fotograf Wilhelm Hagig von hier, der Fabrikant August H. d. Friedhof, sowie Kaufmann H. d. Fries Bankbeamter Alfr. Privat Oberurteil gelöst.

Kurtheater. „Das Dreimäderl.“, Singpiel von Dr. A. M. Willner, Heinz Reichert, Musik bearbeitet von Heinrich Berte.

Das vor kurzem außer Abonnement gedruckte Singpiel „Das Dreimäderl.“ wurde gestern als Abonnementsvorstellung wiederholt. Das Haus war wieder sehr gut besetzt und die Erschienenen freuten sich über die Vorführung offensichtlich sehr. Die herrliche Musik bringt eben ins Gemüt, dazu kommt, daß das Spiel ein wirklich gutes war. Mit Ausnahme „einigen“ Nebenrollen war die Besetzung von ersten Aufführung beibehalten worden. Es darf als ein schöner Erfolg für die wirkenden gebucht werden, daß sie ihr Spiel in den letzten verstrichenen 8 Wochen so verbessert haben. Wir haben gern her, daß Herr Mederott viele seiner von an dieser Stelle angeführten Mängel beheben verstand und sich Mühe gab, die Aussprache zu verbessern. Das Einzige, was noch stört, sind die Endsilben — ein, bei ihm immer einen Nachschlag erzeugen und sich ungefähr — ele, (das erste kurz, das 2. ähnlich dem französischen L-müllé und das zweite E fast wie ein langes ä) anhören. Trist hier noch eine Korrektur ein, so wird sein Gesang sicher recht angenehm klingen. Herr Dewald hat eine belegte Stimme zu haben und konnte mit dem schönen Lied „Ich schnitt gern in alle Rinden ein“ nicht viel ansetzen. Den übrigen Spielerinnen und Spielern — hauptsächlich den Damen Denner, Hermann, Krafke, Wald und Herrn Luz, die den großen Kollen tätig waren — gebührt das gleiche schöne Lob wie dem männlichen Leiter Herrn Kapellmeister Karl Langfriz und der Kapelle.

Der Beifall bei offener Szene und bei Aufschlüssen war stark und ehrlich. F. N.

Vaterländischer Hilfsdienst. Der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung hat das soziale Museum in Frankfurt a. M. veranstaltet am Sonntag, den 17. Dezember, nachmittags 3 Uhr beginnend, im Hofsaal des Technischen Vereins, Frankfurt a. M., Theaterplatz 5 (Kaiserhof) eine Vortragsreihe über den Vaterländischen Hilfsdienst. Als Redner sind in Aussicht genommen die Herren Rat Prof. Dr. Theobald Ziegler, Frankfurt a. M., der über sein Zustandskommen über die Stellung der Arbeiterklasse sprechen und Herr Domänenpächter Schneider, Hof Kleeberg, welcher den Gegenstand vom Standpunkt der Landwirtschaft erörtern wird. Die veranstaltenden Organisationen laden ihre Mitarbeiter, Mitglieder und Freunde, aber auch alle anderen Persönlichkeiten, welche ihrer Arbeit zustehen, sich jedoch für den Gegenstand der Verhandlungen interessieren, zum Besuch dieser Versammlung ein. Die Teilnahme ist unentgeltlich. Nach Beendigung der Vorträge wird Zeit und Gelegenheit zu Fragen und zur gegenseitigen Ausprache gegeben sein. Bei der hervorragenden Wichtigkeit des Gesetzes über die vaterländische Hilfspflicht und bei der einschneidenden Bedeutung, welches dieses Gesetz für unser künftiges öffentliches und persönliches Leben hat, ist anzunehmen, daß diese Veranstaltung einem in weiten Kreisen des Volkes stark empfundenen Bedürfnis entgegenkommt. Trotz der nahen Weihnachtszeit darf deshalb ein lebhafter Besuch erwartet werden.

Anmeldung und Ausnutzung von Werkzeugmaschinen. Bekanntlich mußten alle Werkzeugmaschinen, die nicht voll für Heereszwecke benutzt werden, bis zum 12. Dezember 1916 dem Waffen- und Munitionsbeschaffungsamt (Feldzeugmeisterei) in Berlin gemeldet werden. Der Zweck dieser Meldung ist, alle Maschinen in vollkommener Weise für den Heeresbedarf auszunutzen. Um bei dieser Regelung die örtlichen Verhältnisse nach Möglichkeit zu berücksichtigen, hat das Waffen- und Munitionsbeschaffungsamt den Verein deutscher Ingenieure, bezw. seine über ganz Deutschland verteilten 48 Bezirksvereine zur Mitarbeit herangezogen. Diese bilden besondere Geschäftsstellen „Maschinenausgleichstellen“, die die Anmeldungen vervollständigen und auch als Gutachter mit herangezogen werden. Zur Deckung der durch Reisen usw. entstehenden Unkosten wird im Einverständnis mit dem Waffen- und Munitionsbeschaffungsamt ein geringer Aufschlag auf die verfügbaren Maschinen erhoben. Die Maschinenausgleichstellen gehen den Fabriken mit allem fachlichen Rat an die Hand und leihern wenden sich daher zweckmäßig bei zu gründendem Bedarf von Maschinen und wegen Vervwertung undenuhter Maschinen an diese Stellen. Die vom Frankfurter Bezirksverein deutscher Ingenieure begründete Maschinenausgleichsstelle Frankfurt a. M. befindet sich in Frankfurt a. M., Gutleutstraße 94, Fernsprecher Amt Hansa 3084. Die Leitung der Maschinenausgleichsstelle liegt in den Händen des Professors Dr. Kollmann (Darmstadt.)

Der Verband Mitteldeutscher Industrieller ladet auf Montag, den 18. Dezember, abends 8 1/2 Uhr in Frankfurt a. M. Hotel Frankfurter Hof zu einer öffentlichen Mitgliederversammlung ein, in der Herr Regierungsrat L. Bud, Düsseldorf, über das jetzt besonders in Industriezweigen so großes Interesse heischende Thema „Kriegssteuergeß und Vermögenssteuergeß und seine Anweisungen“ sprechen wird. Eine zweite öffentliche Mitgliederversammlung findet Dienstag, den 19. Dezbr., abends 8 1/2 Uhr in Offenbach a. M. Hotel Degenhardt (Bahnhofstraße 14) statt, in der Herr Regierungsrat L. Bud, einen Vortrag über „Warenumsatzsteuer und die dazu erlassenen Ausführungsanweisungen“ halten wird. An die beiden Vorträge schließt sich freie Aussprache an. Gäste sind sehr willkommen.

Die Versorgung der Städte mit Wild läßt bekanntlich noch viel zu wünschen übrig. Um diesem Mangel abzuheßen und den Ueberschuß einzelner Provinzen an Wild den Verbrauchern in den Städten zuzuführen, haben zwischen dem „Allgemeinen deutschen Jagdschützenverein“ und dem „Deutschen Wild- und Geflügelhändlerverband“ Beratungen stattgefunden, die zu dem Schluß kommen, daß die Zuführung größerer Wildmengen nur dann zu ermöglichen ist, wenn das Wild von den Jagdbesitzern lediglich durch den Wildhandel unter Ausschaltung von Zwischenstellen — wie Verkaufsvermittlern — dem Verbraucher zugeführt wird. Der Verkauf an den Wildhandel direkt muß gegenwärtig als der bessere Weg bezeichnet werden; die kommissionsweise Ueberlassung an Vermittler ist mit überflüssigen und zudem sehr erheblichen Nebenkosten belastet.

Im Einverständnis mit dem Kriegsernährungsamt in Berlin ist nunmehr eine „Reichsgesellschaft zur Wildversorgung der Städte“ begründet worden, die Hand in Hand mit dem „Allgemeinen Deutschen Jagdschützenverein“ arbeitet. Dieser Verein übersendet auf Wunsch an seine Mitglieder eine Liste von vertrauenswürdigen, kreditfähigen Wildhändlern, die Mitglieder der genannten Gesellschaft sind und denen der deutsche Jäger sein Wild unmittelbar mit voller Sicherheit verkaufen kann. Diese Händler haben sich verpflichtet — bei sachgemäßer Auflieferung des Wildes auf der nächsten Bahnstation — das gesamte Risiko, einschließlich Fracht und Spe-

sen, von diesem Zeitpunkt an zu übernehmen und weiter die festgesetzten Höchstpreise einzuhalten. Die Bezahlung an die Jäger hat zu einheitlichen Stück- bezw. Gewichtspreisen ohne Unterschied von Größe und Alter innerhalb längstens einer Woche zu erfolgen.

Die näheren Bedingungen können von der Reichsgesellschaft zur Wildversorgung der Städte G. m. b. H. Berlin, Schiffbauerdamm 19 bezogen werden.

England geh' in dich!

Die Frage, wer den bösen Krieg zur Zeit heraufbeschworen bleibt unerörtert, denn man weiß, — die Mähe war verloren; Genug, der Vierbund bietet dir versöhnungsvoll die Hände. Nun zaud're nicht und mache schnell dem Mordstand ein Ende!

Man sah das Blut, — Gott sei's geflagt, — in Strömen sich ergießen, Laßt endlich darum, was noch lebt, in unsre Arme schließen, Daß wir den Lorbeer — wohlverdient — um ihre Häupter winden. Diemeil die Glocken überall den Frieden laut verkünden!

Die Bibel habt ihr stets im Mund — laßt nicht das Herz verrothen, Daß, wie einst im Aegypterland, die Strafreichte drohen! Was zog den König Pharao so schmählich ins Verderben? Es war der Trost, — er mußte drum samt seiner Herrscher sterben! England geh' in dich!

W.

Kurhaus Bad Homburg.

Samstag, 16. Dezember.
Nachmittags von 4—5 1/2 Uhr:
Konzert in der Wandelhalle.
Leitung: Herr Bruno Wild.

1. Wien-Berlin. Marsch Schrammel
2. Ouverture Berlin wie es weint und lacht Conradi
3. Elegische Polonaise Noskowski
4. Potpourri a. d. Optte Die Verlobung bei der Laterne Offenbach
5. Ouverture z. Optte. Die Fledermaus Strauss
6. Idylle. Walzer Waldteufel
7. Mandolinestendchen Jungmann
8. Potpourri a. d. Optte. Donna Juanitta Suppé

Abends von 8 1/2—9 1/4 Uhr.
Im Konzertsaal.

Leitung: Herr Kapellmeister J. Schulz.

1. Ouverture z. Op. Das Glückchen des Eremiten Maillart
2. a. Menuett aus Castor u. Pollux Rameau
b. Tambourin a. Iphigenia in Aulis Gluck
3. Meditation a. d. Op. Thaïs Massenet (Violinsolo: Herr Konzertm. W. Meyer.)
4. Fantasie a. d. Op. Faust u. Margarethe Gounod
5. Fesche Geister. Walzer Strauss
6. Peer Gynts Heimkehr und Solvejgs Lied Grieg
7. Zigeunerfest Lehar

Vom Tage.

Fe Niederlahnstein, 14. Dez. Ein fettes Schwein wurde hier aus dem Stalle des Klosters an der Johannisstraße gestohlen und an Ort und Stelle auch gleich abgeschlachtet.

Hanau, 14. Dezbr. Die Strafkammer verurteilte den 38-jährigen Schuhmachergesellen Josef Kanimski von Hanau, der in dem Rarmorwerk Frelendenz gelegentlich eines Einbruchs vier Treibriemen im Werte von über 400 Mark gestohlen hatte, zu zwei Jahren Zuchthaus. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß gegen jemand, der in der jetzigen schweren Zeit solche Werte zertrümmerte, die ganze Strenge des Gesetzes in Anwendung gebracht werden mußte.

Fe. J. u. d. a., 14. Dez. Nach Beschluß des Magistrats soll das Rondell im Schlossgarten mit Kartoffeln bebaut werden. Mit der Verwandlung des Rondells in einen Kartoffelacker wurde bereits begonnen.

Schnee- und Sturm.

Bern, 14. Dezbr. (W. B.) Aus allen Gegenden der Schweiz treffen Nachrichten über außerordentlich starken Schneefall ein. Zahlreiche Unglücksfälle werden gemeldet. Eine Staublawine verschüttete die Bernina-Bahn. Die Reisenden konnten gerettet werden; zwei Arbeiter wurden verschüttet. In Pontresina wurde das Kinderkranium vom Schnee begraben. Zwei Kinder wurden getötet, zwei schwanden in Lebensgefahr. Auf dem Gotthard erreichte der Schnee eine Höhe von 5 1/2 Metern. Die Telephonverbindung mit Tessin ist unterbrochen.

Bern, 14. Dezbr. (W. B. Richtig!) Gestern verheerte ein organartiger Sturm die genuesische Küste des Mittelmeers. Im Hafen von Genua wurden viele Schiffe von den Ketten gerissen, aneinander geschleudert und schwer beschädigt. Mehrere Hafentürme und Barken versanken. In der Nacht wurden viele Gebäude beschädigt. Der Dreimaster „Afira“ (1200 Tonnen) schmetterte vor Cagmagli, vier Mann ertranken. In ganz Ligurien ist schwerer Schaden entstanden. Die Eisenbahnlinie Genua-Ventimiglia ist unterbrochen. Eine Flutwelle riß zwischen Besime und Arenzano ein Stück der Eisenbahnlinie fort. In Bologna wurden erdbebenartige Erschütterungen beachtet. Kamine stürzten ein, viele Personen wurden verletzt.

Aus Rom wird gemeldet: Infolge Sturmes sind die Telegraphen und Telephonverbindungen mit dem In- und Auslande unterbrochen.

Der heutige Tagesbericht war bis zum Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen.

Als praktisches Weihnachtsgeschenk

empfehlen wir unseren

Kriegsratgeber

Geschäftsstelle des „Taunusbote.“

Grosse Auswahl in Drucksachen aller Art.

von den einfachsten bis zu den vornehmsten, finden Sie in „ „ der „ „

„Taunusbote“-Druckerei

Anfertigung in kürzester Frist bei billigster Berechnung.

3 Zimmerwohnung
mit Zubehör, Gas etc. zu vermieten. (4104a)
Thomasstr. 10

4 Zimmer-Wohnung
zu mieten gesucht
per 1. April d. J. mit Preisangebots unter A 4261 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Einfamilienhaus
6—7 Zimmern mit Heizung, Licht ab 1. April auf längere Zeit zu mieten oder evtl. zu kaufen. Angebote erbeten unter A 4227 an die Geschäftsstelle

Elegant möbliertes Zimmer
bestem Hause preiswert zu vermieten. (4176a)
Friedr.-Promenade 27/29 II.

Gartenhaus
Ein neues Holzgartenhaus, circa 3 1/2 auf 4 Meter mit Zementplattenboden. Tür- und Fensterrahmen ausbessert. Zu jeder Zeit aufgestellt anzusehen. Näheres 4210a
J. Fuld Louisestraße.

3. St. Landgrafenstr. 38
Schöne 3 Zimmerwohnung sofort an ganz ruhige Leute preiswert zu vermieten. Näheres im 1. Stock oder 503a 2 Löwengasse 5 part.

4 Zimmerwohnung
im ersten Stock Louisestraße 42 per 1. Januar auch früher zu vermieten. Näheres bei 3135a
Louis Stern, Louisestraße 42.

2 od. 3 Zimmerwohnung
mit Gas, Wasser und all-m. Zubehör per 1. Januar zu vermieten (4266a)
Rirdorf, Schwesternhaus 15.

Schöne geräumige
Wohnung v. 3-4 Zimmern
ist zu vermieten. 3170a
Promenade 9/11.

3333a Schöne
5 Zimmerwohnung
mit Küche, Badezimmer und Closet, 2 Mansarden, Boden und Keller in meinem Hinterhaus, vollständig zum alleinbewohnen, an ruhige Leute zu vermieten Preis M. 650.
Arthur Berthold
Schirmfabrik
48 Louisestraße 48.

Gut möbl. Zimmer
(1 oder 2 ineinandergeb.) mit Frühstück von Herrn gesucht. Telefon im Hause zur Mitbenutzung oder zum Anschluß einer Nebenstelle erforderlich. Angebote (mit Preis) an die Geschäftsstelle d. Bl. u. N. 3.

Rirdorf
Schöne 3 Zimmerwohnung mit Mansarde, elektr. Licht, Wasser, abgeschlossenem Vorplatz zu vermieten. 3062a
Stedterweg 3

Goßenmühlweg 2
1 Parterrewohnung mit Zubehör und Stallungen und Anteil am Garten zu vermieten Näheres 3342a
Baugeschäft Borig.

5 Zimmerwohnung
mit Bad, Gas und elektr. Licht, modern eingerichtet, zu vermieten. 3107a
Ferdinands-Anlage 19p.

3 Zimmerwohnung
und große Mansarde, Gas, Wasser und allem Zubehör per 1. Januar zu vermieten. 3420a
Glafer Denfeld, Rirdorferstr. 29.

Eine kleine
Parterre-Wohnung
mit allem Zubehör, elektr. Licht für 10 M. per Monat zu vermieten. 3559a
Rirdorf Fußgasse 16.

Schön möbl. Zimmer
zu vermieten. 3113a
Löwengasse 5 p.

